

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleisch- und Wurstverkauf.

Heute nachmittag wird unter Vorlage der betr. Karten

bei A. May:
Rindfleisch an Nr. 416—530 von 3—4 Uhr nachm.
531—675 „ 4—5 „
Wurst „ 271—311 „ 6—6 1/2 „
bei P. Schneider:
Kalbfleisch an Nr. 676—745 von 4—5 Uhr nachm.
Wurst „ 231—270 „ 7—7 1/2 „
Montag den 18. d. Mts. von 5—6 Uhr nachm wird
in P. Schneider Schweinefleisch an Nr. 746—845
verkauft.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Butterverkauf.

Heute nachmittag von 6 Uhr ab gelangt in den Verkaufsstellen Butter an Nummer 281—400 unter Vorlage der Butterkarten zum Verkauf. Preis 2.76 Mark das Pfund.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Eierverkauf.

Montag, den 18. d. Mts., gelangen in den Verkaufsstellen Eier an die Inhaber der Nummer 32—330 zum Verkauf und zwar auf den Kopf 1 Stück. Preis 1 Pfennig das Ei. Die Hühnerfrüchtenkarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Zuckerverkauf.

Seitens des Kreises Höchst a. M., ist Zucker ausschließlich für die häusliche Obstverarbeitung bestimmt, überlassen und gelangt derselbe am Dienstag den 19. d. Mts. unter Vorlage der Hühnerfrüchtenkarten bei den Spezereihändlern zum Verkauf. Es entfallen auf jeden Kopf der Wohnerschaft 1/4 Pfund Zucker.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

11

Er war das Muster eines treuen, redlichen Dieners, gewissenhaft erfüllte er seine Pflicht und Graf Gordis brachte ihm volles Vertrauen entgegen, das der Alte wohl zu würdigen verstand.

Nach Beendigung des militärischen Dienstes schiederte Willi v. Gordis langsam durch die Kronprinzessinnen der Wohnung seiner Kollegen Wildmann und Broeder zu. Es waren dies Offiziere, die er zu seinem näheren Bekanntenkreis zählte. Er wollte die beiden Herren bitten, bei dem morgigen Duell als seine Sekundanten zu fungieren.

Sofort erhielt er auch deren Zustimmung und als Gordis den Grund des Duells erzählte, rief Wildmann: „Da hatten Sie aber recht gesagt, jawohl, ein hergelaufenes Frauengemisch, das ist sie; ich kenne sie sehr gut. Doch aber Brizdorf, der sonst so gescheite und vernünftige Brizdorf, so in die Datsche hineintritt. Himmel, da hätte ich ihn mehr augestrichelt!“

Broeder meinte, die Augenbrauen hochziehend: „Viane Starke ist Komödiantin im Verus auf der Bühne wie im Leben. Was will man mehr wissen? Jedenfalls bedeutet er gar nicht, was er mit dieser Peinrat eine Schande, eine ungeheure Schande auf seine hochangesehene Familie läßt! Ich denke, er hat auch eine alte Tante, die bei ihm auf Schloß Brizdorf wohnt?“

„Ja, eine Gräfin Wanda von Brizdorf, die Schwester meines Vaters. Mit ihr wird er wohl einen ganz ordentlichen Krampf auszufechten haben, denn soweit ich die Dame kenne, läßt sie ungemein auf strenge Etikette.“ antwortete Willi von Gordis.

„Ja“, rief Wildmann, „möge der Himmel ihm gnädig sein und ihn aus den Armen dieses Weibes reihen, ehe es zu spät ist!“

„Wann findet das Duell statt?“
„Morgen früh um 5 Uhr im Claudenthaler Waldchen, das östlich vom Jhr ja mit den Sekundanten Brizdorfs begeben — Leutnant Dohlsheim und Rurt von Steigly — ich nämlich schleunigst nach Hause!“

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Förderung der 5. Kriegsanleihe werden (wie bei der 4. Kriegsanleihe) die Vorstände sämtlicher hiesigen Vereine zu einer Besprechung auf Samstag, den 16. d. Mts., abends 9 Uhr, in den oberen Saal des Frankfurter Hofes (Anton Safran) eingeladen.

Schwanheim a. M., den 14. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Sammeln von Leesholz.

Das Sammeln von Leesholz aus dem hiesigen Gemeindewalde wird vom 1. Oktober d. Js. bis 31. März 1917 gestattet.

Zum Sammeln von Leesholz ist nur derjenige berechtigt, der im Besitze eines Leesholzcheines ist.

Der Leesholzchein wird auf Antrag auf Zimmer 7 des Rathauses ausgestellt, wofür eine Gebühr von 2 Mark bei der Gemeindekasse sofort zu zahlen ist.

Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß Leesholzcheine nur an wirklich bedürftige Personen ausgegeben werden.

Im übrigen wird auf die, auf den Leesholzcheinen abgedruckten Bestimmungen hingewiesen und die Inhaber der Scheine auf peinlichste Befolgung derselben aufmerksam gemacht.

Leesholztage sind Mittwochs und Freitags jeder Woche.

Schwanheim a. M., den 15. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nachstehende Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und zwar:

Diesenhardt Adam, Sackgasse; Schneider Ant. IV., Hauptstr.; Herber Joh., Neustr.; Safran Johann, Alte Frankfurterstr.; Merkel Joh. Ant., Querstr.; Heinrich Joh. Joh., Taunusstr.; Safran Joh. Sak. II., Neustr.; Heuser Joh., Querstr.; Bürgel Joh. Ant., Waldstr.; Schneider Joh. Joh., Baronessstr.; Heuser Ant., Alte Frankfurterstr.; Müller Ant., Hauptstr.; Helfenbein Pet. Ant., Sackgasse; Heinrich Leop., Sackgasse; Herber Georg, Sackgasse; Herber Ant., Neue Frankfurterstr.; Blankenberg Jak., Hauptstr.; Neubecker Georg Ant., Querstr.; Piesum Joh., Neustadtstr.; Blankenberg Joh., Feldbergstr.; Herber Wilh. Ant., Taunusstr.; Heuser

Joh. Friedr. Wwe., Hauptstr.; Wörschendorfer Pet., Alte Frankfurterstr.; Kaltenbach Joh., Querstr.; Safran Joh. Joh., Neustr.; Heuser Math., Hauptstr.; Blankenberg J. L., Alte Frankfurterstr.; Heuser Joh. Germ., Kirchstr.; Schlaud Ant. Heinr., Hauptstr.; Bürgel Ferd., Neustadtstr.; Safran Ant., Neustadtstr.; Nicolai Joh., Neustr.; Heinrich Jak. VII., Kirchstr.; Schneider Heinr., Kirchstr.; Henninger Jak., Alte Frankfurterstr.; Merkel Joh. Sak., Neustr.; Rittel Pet., Hauptstr.; Brum Joh. Ant., Querstr.

haben von dem Rechte, das zur Ernährung der Angehörigen und des Gefindes bis zum 15. September 1917 erforderlichen Brotgetreide oder Mehl aus ihrem eigenen Bestände zu verwenden, Gebrauch gemacht, und werden daher als Selbstverbraucher bezeichnet.

Nach § 13 der Verordnung des Kreisausschusses Höchst a. M. vom 27. 2. 1915 ist den Bäckern und Händlern verboten, an diese Unternehmer, ihre Angehörigen und das Gefinde bis zum 15. September 1917 Backwaren oder Mehl abzugeben, worauf hiermit ausdrücklich hingewiesen wird, dagegen ist es den Selbstverbrauchern gestattet, ihr eigenes Mehl verbäcken zu lassen oder gegen Backwaren umzutauschen. Die in Frage kommenden Bäcker sind nach § 7 der Verordnung des Kreisausschusses vom 16. 3. 1915 verpflichtet, eine besondere Liste über die von den Selbstverbrauchern erhaltenen Mengen Mehl und die dafür zurückgegebenen Mengen Brot zu führen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 44 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) wird in Ergänzung und Aenderung der Bekanntmachung vom 2. September 1916 bestimmt:

§ 1.

Äpfel dürfen auch in der Zeit vom 16. September bis zum 1. Oktober in Gewerbebetrieben nicht gekeltert werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob das Keltern zum Zweck der Herstellung von Apfelsaft oder alkoholfreiem Saft erfolgt.

„Wir werden sofort die Herren verständigen, also denn bis morgen früh!“

Roch ein herrlicher Händedruck und Phil verließ die Weiden und schlenderte gemächlich durch die wenig belebten Vorstadtsstraßen seinem Heim zu.

5. Kapitel.

Es war an demselben Tage. Viane Startell sah in Gedanken verfunken auf der Veranda ihres Hauses, rings von duftender, herrlicher Blütenpracht umgeben. Vaise spielte der Wind mit den zierlichen Stängelchen der Tänzerin und ströte sie dadurch aus ihren Träumereien. Da trat Henry in die Balkontür und meinte leichtsin: „Ich bin bereit. Fahre jetzt nach Berlin!“

Viane war aufgestanden und folgte ihrem Mann ins Zimmer. Er schloß die Tür, zog die Vorhänge vor, so daß das Gemach, das Vandoir Vianes, fast ganz dunkel war. Sie stand hochauferregt da, die Hände gegen das wild pochende Herz gepreßt.

Dicht vor ihr blieb Henry stehen. Mit den stehenden Augen sah er sie durchdringend an. „Also Du weisst, was Du heute zu besorgen hast?“ kam es barsch von seinen Lippen.

Sie nickte nur langsam.

„Weitere Vorschriften brauche ich Dir nicht mehr zu geben. Du weisst wohl, wie Du Dich zu verhalten hast?“

„Ich weiß es.“ kam es tonlos von ihren Lippen.

„Ich bin bis spätestens morgen früh wieder hier, richte Dich danach. Pade unterdessen auch die notwendigsten Sachen, denn jedenfalls werden wir sofort abreisen, es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Also, Du weisst Bescheid!“ Er wandte sich zum Gehen, da hielt ihn Viane am Arm fest, und als er in ihr bleiches, angstverzerrtes Antlitz sah, fragte er, sich zu einem weicheren Tone zwingend: „Nun, was hast Du noch, Viane?“

Sie preßte ihres Mannes Arm krampfhaft und stieß in abgerissenen Sätzen hervor: „Henry — o Gott — ich — ich beschwöre Dich, was tust Du — wenn — wenn — der Alte die Pläne — verweigert?“

Ein rauhes Lachen antwortete ihr.

„Henry?“

„Was ich tue? Laß das meine Sorge sein! Die Papiere

muß ich auf jeden Fall haben! Sorge Du nur für Deinen Plan, daß ich ihn morgen früh vorfinde!“

Sein Weib klammerte sich fest an ihn, in Tönen höchster Seelenangst ausrunder: „O Gott! Henry, wenn — wenn Du ihn tötest, Du — Du — wärest ein Mörder! Es ist so furchtbar. O, tue es nicht! Nein, nein, Henry, um meinetwillen — einen Mord — darfst Du nicht begehen!“

Er schüttelte sie von sich. Eine tiefe Falte des Unmutes lag zwischen den buschigen Brauen. „Laß mich, Weib!“ herrschte er sie an.

Aber die Unglückliche fiel vor ihm auf die Knie nieder und mit flehend erhobenen Händen, tränenerstickter Stimme schrie sie auf: „Besudele Deine Hand nicht mit dem Blut des Alten! Henry, o, so hör' mich doch!“

„Du bist wahnsinnig, Weib. Hahaha! Spielt Deine Rolle vortrefflich. Wirklich! Haha! Tue, was ich Dir befohlen, und um mich kümmern Dich nicht, verflucht Du!“

Krachend fiel die Tür hinter ihm ins Schloß, hastig eilte er hinaus über die fleckbedeckten Parkwege und oben in ihrem Zimmer lag am Boden, schluchzend und weinend — sein Weib.

6. Kapitel.

Fauchend und ratternd hielt das Auto des Grafen Brizdorf vor dem Hause derjenigen, die er seit gestern seine Braut nannte. Er wollte sie abholen, um sie seiner Tante, der Gräfin Wanda von Brizdorf vorzustellen und ihr das Schloß mit all seinen Altgeräten und Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Und die Braut? Welch ein Kontrast zu dem schauerlichen Hilde, dort in ihrem Vandoir zu den Füßen ihres Mannes. Vachend, strahlend hing sie am Arme des Grafen, der sie behutsam in das geschlossene Auto hob und dann neben ihr Platz nahm. Ein kurzes Rattern und Knattern und das Auto sagte davon. Der Graf hatte den Arm um Viane gelegt und flüsterte jählich: „O Liebste! wenn Du wüßtest, wie oft ich diese Nacht an Dich gedacht habe!“

Sie lächelte ihm glücklich zu und ihre dunklen Augen strahlten. „Und ich an Dich! O sicher 100 bis 1000 mal,“ plauderte sie in kindlicher, harmloser Art.

Faßt andächtig lächelte er sie auf die Stirn. „O! Ich kann kaum die Zeit abwarten, wo Du mein bist, für immer. Meine Liebe, süße, kleine Frau!“

235,20

§ 2.

Die Verwendung von Äpfeln, Birnen, Apfelwein und Obstresten in Gewerbebetrieben zur Branntweinherstellung ist ganz verboten.

§ 3.

Die Strafbestimmungen in § 3 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 finden auch auf Uebertretungen der Verbote in den obigen §§ 1 und 2 Anwendung.

§ 4.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. September 1916.

Reichsstelle für Gemüse und Obst: Tenge.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht der im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisschulinspektor für 1916 festgesetzten Herbstferien der Volksschulen des hiesigen Kreises zur öffentlichen Kenntnis.

Schwanheim: Schulschluss 26. September, Anfang 16. Oktober.

Höchst a. M., den 8. September 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Müller, Beigeordneter.

Rumänien und Bulgarien.

Wenn die Rumänen sich jemals eingebildet haben, die Bulgaren würden aus Rücksicht auf Rußland den Kampf mit ihnen meiden, so sind sie inzwischen durch die wichtigen Siege, die die eifengepanzerte Faust der Bulgaren ihnen sowie den Russen zukommen ließ, eines Besseren belehrt worden. Es gehört auch ein mehr als starkes Stück Naivität auf rumänischer Seite dazu, etwas anderes erwartet zu haben. Offenbar haben sich die Rumänen von den Bulgaren ein Bild nach ihrem Bilde gemacht, und das mußte falsch geraten.

Als im russisch-türkischen Kriege 1877 die Russen bei Plewna in äußerster Bedrängnis waren, da schrieb der damalige Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, an den Fürsten Karl von Rumänien: „Komm uns zur Hilfe, überschreite die Donau, wo du willst, unter welcher Bedingung du willst, aber komme uns schnell zur Hilfe, die Türken vernichten uns.“ und die Rumänen kamen und retteten das russische Heer. Der Dank Rußlands aber bestand darin, daß es Rumänien nötigte, ihm seinen Anteil an Bessarabien abzutreten gegen die Zuweisung der verödeten und damals wenig wertvollen Dobrudscha. Und heute küßt Rumänien trotzdem die Hand, die es gequält hat, und wandelt gehorsam im Schlepptau russischer Politik. Aller russischer Undank und alle russische Treulosigkeit sind vergessen. Diese Handlungsweise ist aber umso törichter und verblendeter, als ein Sieg Rußlands den Rumänen nur tödlichen Schaden bringen könnte. Gelingt es einmal den Russen, ihre Standarte siegreich in Konstantinopel aufzupflanzen, dann ist es mit der Selbständigkeit der kleineren Balkanstaaten ein für allemal zu Ende, dann sind diese vom Moskowitertum wie mit eiserner Klammer umspannt und der Willkür des Zaren in Petersburg auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Die Bulgaren sind in Liebe und Haß gänzlich anders geartet als die Rumänen; bei ihnen haftet alles Erfahrung und Erlittene ungleich fester und tiefer. Darum können und werden sie auch die Unbill, die ihnen Rumänien angetan hat, niemals vergessen, und diese Unbill war

schwer genug. In dem ersten Balkankriege, den der aus Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro bestehende Balkanbund 1912 gegen die Türkei führte, hatten die Bulgaren zweifelsohne das weitaus schwierigste Stück Arbeit verrichtet. Aber über der Beute entbrannte bekanntlich der Streit. Serben und Griechen gönnten den Bulgaren ihren heldenmütig erkämpften Siegespreis nicht und fielen über sie her. Doch wäre ihnen ihr Raubzug nimmer gelungen, wenn nicht auch Rumänien sich zu ihnen gefügt hätte und den Bulgaren heimtückisch in den Rücken gefallen wäre. So mußten sich die Bulgaren zähneknirschend fügen und sahen sich mit dumpfem Schmerz um den besten Teil ihres Siegespreises und sogar darüber hinaus noch um älteres Besitztum gebracht. Rumänien nahm sich den südlichen Teil der Dobrudscha. Hatte die rumänische Grenze in der Dobrudscha vorher südwärts bis zu einer Linie gereicht, die sich nördlich von Mangalia am Schwarzen Meer bis nördlich Silistria an der Donau erstreckte, so wurde diese Grenze nunmehr weiter nach Süden bis zu einer Linie von Batschik im Osten nach Tutrakan im Westen verlegt. Das Gebiet wird von einer fast rein bulgarischen Bevölkerung, die etwa 300 000 Seelen zählt, bewohnt und umschließt neben der wichtigen Donaufestung Silistria, die nun auch bereits in unseren Händen ist, eine Reihe wohlhabender und blühender Ortschaften, wie Batschik, Dobritsch, Tutrakan, Karna und andere. Mit Jubel sind hier überall die siegreich einrückenden Bulgaren von ihren unter rumänischem Joch schmachtenden Volksgenossen begrüßt worden.

So hat Bulgarien mit Rumänien eine alte Rechnung zu begleichen, und der Augenblick hierzu ist gegenwärtig gekommen. Der Bulgare hat als kluger Realpolitiker und Opportunist, der er in hohem Grade zu sein versteht, seinen Rumänenhaf bisher still und kühl im Busen zu verbergen gewußt. Jetzt aber hat Rumänien selber sozusagen den Damm niedergerissen, der die bulgarische Volksleidenschaft bisher zurücktaute, und in ungezügelter Kraft brechen nun die Fluten des Hasses gegen die verachteten rumänischen „Hühnerdiebe“ hervor, die einst in feiger Tücke nach Sahakalsart bulgarisches Land an sich rissen. Der Krieg gegen Rumänien wird von den Bulgaren als ein wahrer und echter Volkskrieg mit der ganzen ungezügelten Glut der Leidenschaft, deren die Seele dieses Volkes fähig ist, geführt. Was das aber heißen will, das haben die Serben erfahren, und das werden die Rumänen auch schon noch erfahren. Sie sollen ihres schamlosen Treubruches nicht froh werden; dafür bürgt das scharfe Schwert des Vierbundes.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit gleicher Heftigkeit wie an den vorangegangenen Tagen ging der Artilleriekampf zwischen der Aisne und der Somme weiter. Der Versuch erheblicher englischer Kräfte, unsere südlich von Thiepval vorgedragene Linie durch umfassenden Angriff zu nehmen, ist mißlungen. Starke, tapfer durchgeführte französische Infanterieangriffe, durch überaus nachhaltiges Trommelfeuer vorbereitet, zielten auf einen Durchbruch zwischen Rancourt und der Somme hin. Sie scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Das Gefecht bei Priez (westlich von Rancourt) ist vom Gegner besetzt. Westlich von Bellow und südlich von Soncourt wurden Teilangriffe abgeschlagen. In erfolgreichen Luftkämpfen haben Hauptmann Boelcke und Leutnant Wintgens je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Es wird nachträglich gemeldet, daß am 13. September westlich der Souville-Schlucht Teile unserer vor-

deren Linie verloren gingen. In hartem, nachts fortgesetztem Kampfe ist der Feind wieder hinausgeworfen. Am Abend brach ein starker französischer Angriff von unserer Front Thiaumont-Fleury völlig zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Najarowka-Abschnitt und östlich davon waren Unternehmungen deutscher und türkischer Abteilungen erfolgreich.

In den Karpathen wurden am Westhange der Cimabroskawa Wk. bis in unsere Linie vorgedrungene Russen wieder gemornt; ebenso wurde ein in den gestern geschiedenen Kämpfen westlich des Capul in Feindeshand gefallener Teil der Stellung zurückerobert.

In Siebenbürgen stehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen südöstlich von Hódjeng (Hatzog) in glänzendem Kampfe.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen haben in frischen Angriffen den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und ihn in die allgemeine Linie Cuzgun-Cara-Ormer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Cara Orman gefallen.

Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei Erstürmung von Tutrakan gemachten Gefangenen beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen rund 28 000 Mann.

Makedonische Front.

Nach heftigem Kampfe ist die Mokka Midza (östlich von Florina) an den Gegner verloren gegangen. Im Moglena-Gebiet sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Westlich des Vardar wurden englische Abteilungen, die sich in vorgeschobenen deutschen Gräben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Der in den Kämpfen bei Cara Orman in der Dobrudscha gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen wurde schon wenige Wochen nach Kriegsbeginn im September 1914 durch einen Brustschuß verwundet. Nach seiner Wiederherstellung erlitt er an der östlichen Front bei einem Automobilunfall erhebliche Verletzungen, die ihn abermals längere Zeit dem Heeresdienst entzogen. Der junge Prinz war Leutnant bei den 6er Ulanen, die sich, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, bei Silistria durch kühne Patrouillen ausgezeichnet haben. Prinz Wilhelm, ein Vatenskind des Kaisers, hat in Frankfurt seine Schulbildung genossen. Er war, ehe er in die Kadettenanstalt eintrat, Zögling des Goethe-Gymnasiums und dann der Musterschule. Sein nächstältester Bruder Prinz Maximilian wurde Anfangs Oktober 1914 bei Bailleul in Nordfrankreich verwundet und starb am gleichen Tag im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle.

Der Kaiser an die Kaiserin.

Berlin, 15. Sept. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte am 15. September nachstehendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin:

Generalfeldmarschall von Mackensen meldet mir soeben, daß bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen davongetragen haben. Wilhelm.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

12

Selig lächelnd schmeigte sie sich an ihn, verschämt das erblende Gesicht an seiner Brust bergend.

Bald hielt das Auto mit kurzen Ruck vor der Kasse des Schlosses Brizdorf. Ein hohes, stolzes Gebäude. Mit großen, kahlen Fenstern, weißen, hohen Wänden. In beiden Seiten der Freitreppe ruhten auf mächtigen Felsblöcken zwei Löwen. Alles mochte einen stolzen, kalten Eindruck. Ein unwillkürliches Aufgucken beschlich Diane, als sie das Schloß betrachtete.

Der Graf mochte wohl die Veränderung in dem Gesicht seiner Braut gemerkt haben, denn er meinte lächelnd: „Von außen sieht's unheimlich aus, geht? So starr und steif. Von innen aber ist es schön und es wird Dir gefallen, Diane; das, was Dir mißfällt, das soll Deinen Anordnungen gemäß sofort beseitigt werden. Denn nun bist Du bald die Königin hier, und Dein Reich soll Deiner würdig sein, meine Eisenkönigin!“

Im Portal stand der älteste, im Dienst ergraute Diener des Hauses, der die beiden durch eine tiefe Verbeugung begrüßte.

„Das ist der Johannes, das Inventarstück unseres Schlosses, ein treuer, ehrlicher Bursche; das hier, Johannes, ist Deine zukünftige Person!“

Der Alte verbeugte sich immer wieder und als der Graf mit seiner Braut die Marmortreppe zum Westflügel des Schlosses emporstieg, murmelte er für sich: „Dummeschlag! Hat die Augen! Hat die Augen! No, do is mer's noch selvers bald heiß wort'n! Also: Das ist die Theaterdame, die hier bald das Repter führen soll?“ Er wiegte bedeutend den kahlen, weißen Schädel und schloß geräuschlos die große Portaltüre.

Diane's Augen sahen allüberall den großen Luxus, mit dem das Innere des ganzen Schlosses ausgestattet war. Ein heimlicher Wunsch schlich sich ihr ins Herz: „O, könntest Du doch in all dieser Pracht leben! So geliebt und geehrt zu werden! Aber sie war ja gewöhnt!“

Er hatte sie zur Bibliothek geführt. „Komm, meine süße Braut, ich will Dich meiner Tante vorstellen. Du mußt es verzeihen, wenn sie Dich vielleicht weniger liebenswürdig empfängt, meine Liebe wird Dich doppelt dafür entschädigen und ich glaube auch, wenn sie Dich, mein süßes Lieb, erst näher kennen gelernt hat, daß auch sie Dich recht lieb gewinnt. Komm! Arm in Arm betreten sie den großen, halbdunklen Raum. Die altdeutschen, ehrwürdigen Eichenschränke schauten stolz und unnahbar auf Diane nieder. Die hohe Stimmuhr takte schmerzhaft ihr einsameres Lied — Tack. Die großen Bilderregale mit den kostbaren Glaswänden waren alle mit alten und neuen, mächtigen Porträts gefüllt. Und dort in der Ecke, neben dem hohen Kachelofen, wohnen der Lichtstrahl, der durch die prachtvollen, schweren Damastvorhänge hindurchlugte, nicht gelangen konnte, lag in einem tiefen, ledernen Sessel eine Frauengestalt. Sie regte sich nicht beim Eintritt der beiden. Unheimlich still war es im Gemach. Jetzt rief Franz von Brizdorf mit lebhafter, fester Stimme: „Liebe Tante, hier bringe ich Dir meine liebe, süße Braut.“

Die Gestalt erhob sich und groß und stolz kam sie auf den Grafen und Diane zu. Sie schob die Vorhänge zurück, daß das goldene Sonnenlicht in's Zimmer strömte und es bis in den tiefsten Winkel erhellte. Diane sah nun eine hohe, schlank Frau mit dunklen, forschenden Augen, glatten, milden Gesichtszügen, die aber auch einen eigentümlich herben, kalten Zug um die Mundwinkel hatten. Das graue, volle Haar trug sie einfach und schlicht gescheitelt. In tiefes Schwarz war die edle, hohe Gestalt gekleidet. „Meine liebe, gute Tante, Gräfin Wanda von Brizdorf — meine liebe Braut, Diane Startell.“ Die Augen der beiden Frauen trafen sich, Sekundenlang ruhten sie ineinander.

Diane's Pulse flogen. „O, sie hätte am liebsten die Augen niedergeschlagen, so durchbohrend trafen sie die Blicke der Gräfin, aber — sie mußte standhalten, sie mußte — und sie zwang es auch. Diane wollte ihr die Hand reichen, doch die Gräfin übergab dies mit vornehmer Gewandtheit und ließ es genügen, mit einem kalten, leichten Kopfnicken auf die Vorstellung zu antworten.“

„Du wirst sie auch lieb haben, Tante, denn sie ist mein höchstes Glück, sie füllt mein ganzes Leben aus, mein Träumen“

und Denken; es wäre mein sehnlichster Wunsch, wenn auch Du, Tante Wanda, ihr mit Liebe begegnetest.“

Aber die stolze Aristokratin, die ihren Neffen die leichtfertige Verlobung nie verzeihen konnte, sagte kühl: „Es tut mir leid, Euch heute keine Gesellschaft leisten zu können. Ich werde mich in meine Gemächer zurückziehen, ich habe Kopfschmerzen.“ Erhobenen Hauptes, ohne Diane eines Blickes zu würdigen, schritt sie hinaus.

Der Graf schlang liebevoll die Arme um seine Braut und sprach, sich zum Lachen zwingend: „Das ist der blödsinnigste Aristokratendünkel, sie hätte nun mal lieber gesehen, wenn ich eine Gräfin, von und zu, als Frau heimführte, aber ich weiß auf den ganzen Adel und Titel, Geld, Reichum und all dem Sim. Ich liebe Dich — nur Dich — Du bist mir auch ohne Adel und Geld gerade so lieb, wie eine Prinzessin — mein, noch viel, viel lieber.“ Er zog sie laut in seine Arme und drückte einen innigen Kuß auf ihre Lippen.

Nun wandelten sie gemeinsam in allen sehenswerten Räumen des Schlosses herum. Er erklärte und erläuterte ihr alles und sie hörte ihm mit sichtlichem Interesse zu. Auch in die Ahnengalerie führte er sie. Die alten Ölbilder sahen starr und steif auf die Künstlerin herab, als wollten sie sagen: „Was tut diese hier!“ Es war ein uraltes Dynastengemälde, die Gräfin von Brizdorf. Durch Jahrhunderte und wieder Jahrhunderte ließ ihr Stammbaum, bis in die Zeit der Kreuzzüge zurück.

Diane schauerte es. Ihr kam das alles so fremd, so unheimlich vor. „Komm“, sagte sie zu Franz von Brizdorf, „komm, laß uns gehen!“

„Gast Du Angst, kleine Diane, dort vor den alten Werten, dort, wo denen mit der steifen Halsstarr?“

„Ja, ich fürchte mich, es ist unheimlich hier!“

Lachend zog er sie an seine Brust. „Ist es hier auch unheimlich?“

„Nein.“ flüsterte sie. „Hier nicht!“ Und es war keine Frage, was da aus dem Munde der Tänzerin kam. Sie schloß sich an seiner Brust geborgen von all den wilden Stürmen ihres Lebens. Aber — es war ja ein trügerisches, falsches Spiel, was sie mit ihm trieb! O, ihr schauerte. Ihr Herz trampelte sich wild zusammen. Am liebsten hätte sie geweint — so sehr

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 15. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume östlich von Hatzog ist in glänzendem Fortschreiten. Westlich von Fogaras haben die Rumänen die Vorwärtung über den Altfluß aufgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Cibo-Tal sind die Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Außer erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Lipa und der Bahn Kowel-Kowno erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener haben eine neue Offensive begonnen. Vorläufig richten sich ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen die Karsthochfläche. Dort steigerte sich gestern das Artillerie- und Minenfeuer zu höchster Gewalt. Nachmittags gingen an der ganzen Front zwischen der Wippach und dem Meere starke feindliche Infanteriekräfte tiefgeliebert zum Angriff vor. Hierauf entwickelten sich heftige Kämpfe. Vermochte der Feind auch stellenweise unsere vordersten Gräben einzudringen und sich dazu zu bedienen, so ist doch sein erster Ansturm als gescheitert zu betrachten.

Nördlich der Wippach bis in die Gegend von Plava war das Artilleriefeuer auch sehr lebhaft, ohne daß es hier zu nennenswerten Infanteriekämpfen kam.

An der Fleimstal-Front hält der Gefühlskampf an. Mehrere Angriffe italienischer Abteilungen bis zur Stärke von Bataillons gegen den Fassana-Ramm wurden abgewiesen. Bei einem solchen Angriff westlich der Cima di Madamaglio machten unsere Truppen 60 Alpini zu Gefangenen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. zum 14. September hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte in der Gegend von Genua, ein zweites Flugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen und andere militärische Objekte in San Giorgio di Genova sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Es wurden mehrere Volltreffer und große Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschießung sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Wien, 15. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nachtrag zum heutigen amtlichen Bericht: In der Nacht vom 14. d. Mts. hat ein Seeflugzeuggeschwader Batterien und militärische Objekte von Balona mit Bomben im Gesamtgewicht von 1 1/2 Tonnen sehr wirksam belegt. Es wurden zahlreiche Treffer erzielt, ausgedehnte Brände hervorgerufen. Trotz heftigster Gegenfeuer kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück. Am 14. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader eine Batterie am unteren Sponzo und die vom Feinde besetzten Adriawerke bei Monfalcone erfolgreich bombardiert und kehrten unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Sept. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 14. September.

Rumänische Front: An der Donaufront beschloß der Feind wirkungslos Kladovo und das Dorf Davidoven. Mehrere feindliche Abteilungen versuchten zweimal bei Dorf Kofstol, Malkavarbija und Gornavardbija das rechte Ufer zu gelangen, wurden jedoch verjagt. Der Feind wurde zurückgeworfen und erlitt dabei große Verluste. Die Kampfhandlungen dauern fort.

An der Schwarze-Meer-Küste Ruhe.

Mazedonische Front: Am Ostrovo-See Infanterieangriff von geringer Stärke. Im Mogleni-Tal leb-

haftere Tätigkeit. Der Feind griff wiederholt, aber ohne Erfolg, den Bahovo-Hügel und die Höhen Kovil und Buzuktash an. Alle Angriffe des Gegners wurden unter schweren Verlusten für ihn zurückgewiesen. Beiderseits des Wardar und an der Struma-Front lebhaftes Artilleriefeuer.

An der Ägäischen Küste die übliche Kreuzfahrt der feindlichen Flotte.

Der neue Chef des stellvertretenden Generalstabs.

Berlin, 15. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der bisherige Generalquartiermeister Generalleutnant Frhr. von Freitag-Lorringhoven ist durch allerhöchste Kabinettsorder vom 12. September zum Chef des stellvertretenden Generalstabs ernannt worden.

Die Anwendung der Zeppeline.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin.

Berlin, 15. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Es wird noch immer unter Berufung auf den Grafen Zeppelin die Behauptung aufgestellt und verbreitet, daß unsere Zeppeline aus Rücksicht auf England und auf Betreiben des Reichskanzlers nicht mit ganzer Kraft eingesetzt werden. Dies veranlaßt, wie wir erfahren, den Grafen Zeppelin, unter dem 5. September das nachstehende Schreiben an den Herrn Reichskanzler zu richten:

Hochverehrter Herr Reichskanzler! Wie ich höre, wird bei der von den Gegnern Eurer Erzellenz betriebenen Agitation immer wieder darauf hingewiesen, es sei auch meine Ansicht, daß aus Schonung für England oder aus dem Wunsche, eine Verständigung mit England nicht zu erschweren, also aus irgendwelchen politischen Motiven, von den Zeppelin nicht der möglichst wirksame und rücksichtslose Gebrauch gemacht wird. Ich habe mich überzeugt, daß die Verwendung der Zeppeline durch irgendwelche politische oder andere Rücksichten in keiner Weise behindert wird. Ich brauche Eurer Erzellenz nicht zu sagen, daß ich an diesem Mißbrauch meines Namens gänzlich unbeteiligt bin und ihn aufrichtig bedauere. Ich stelle Eurer Erzellenz ergebenst anheim, von dieser Erklärung jeden gewünschten Gebrauch zu machen. Genehmigen Euerer Erzellenz den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung, womit ich zu verharren die Ehre habe als Eurer Erzellenz gehorsamster ergebener gez. Graf von Zeppelin, General der Kavallerie.

Die neue Kriegsanleihe.

Vorteilhafte Einzahlungsbedingungen.

Wann ist die gezeichnete Kriegsanleihe zu bezahlen? Auf diese Frage hat die von uns veröffentlichte Zeichnungsaufforderung bereits Auskunft gegeben. Es dürfte indes von Interesse sein, zu zeigen, wie sehr bei den festgesetzten Zahlungsbedingungen auf die Interessen und Wünsche des Zeichners Bedacht genommen ist.

Zunächst sollen alle die, die schon jetzt über flüssige Mittel verfügen oder bis zum Ablauf des Monats September die erforderlichen Gelder flüssig machen und sofort in den Genuß der hohen Zinsen treten wollen, bereits am 30. September die Möglichkeit haben, Vollzahlung zu leisten. In diesem Falle würde jemand, der z. B. 1000 M. 5% ige Kriegsanleihe gezeichnet hat, die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. März 1917 sofort mit 2 1/2% vergütet erhalten, also nur (980 M. abzüglich 25 M.) 955 M. für Schuldbuchzeichnungen 953 M., aufzubringen haben. Wer im September noch keine freien Mittel hat, wohl aber alsbald nach dem Vierteljahrswechsel Geld einnimmt, ist in der Lage, an jedem beliebigen Tage sein Geld eintragend anzulegen, d. h. zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe zu benutzen. Erster Pflichtzahlungstermin — für die Zeichnungen bei der Post gelten besondere Bestimmungen — ist der 18. Oktober; an diesem Tage müssen 30% des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, wobei Vorauszahlung ist, daß die Summe des fällig gewordenen Teilbetrages wenigstens 100 M. ergibt. Infolge dieses Vorbehaltes beginnt bei ganz kleinen Zeichnungen die Einzahlungspflicht nicht schon am 18. Oktober, sondern an einem der späteren Termine, die folgendermaßen festgesetzt sind: 20% des zugeteilten Betrages am 24. November dieses Jahres, 25% am 9. Januar 1917 und 25% am 6. Februar 1917. Hat jemand z. B. 100 M. Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so sind diese 100 M. am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 200 M. Kriegsanleihe sind je 100 M. am 24. November 1916 und am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 300 M. Kriegsanleihe sind zu bezahlen: 100 M. am 24. November dieses Jahres, 100 M. am 9. Januar und 100 M. am 6. Februar nächsten Jahres. Wer hingegen z. B. 2000 M. Kriegsanleihe zugeteilt erhalten hat, muß 600 M. Kriegsanleihe am 18. Oktober, 400 M. am 24. November und je 500 M. Kriegsanleihe am 9. Januar und 6. Februar nächsten Jahres bezahlen.

Bemerkenswert ist, daß der Monat Dezember überhaupt keinen Pflichtzahlungstermin enthält, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Jahreswechsel an und für sich bei vielen Zeichnern die Bereitstellung größerer Mittel erforderlich zu machen pflegt.

Ebenso wie schon vor dem ersten Pflichtzahlungstermin die Vollzahlung geleistet werden kann, ist es zulässig, Teilzahlungen vor dem Pflichtzahlungstermin vorzunehmen, jedoch immer nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes der Anleihe. Bei sämtlichen Einzahlungen auf die 5% ige Kriegsanleihe werden, wie schon oben erwähnt, 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab, zugunsten des Zeichners verrechnet. Das erklärt sich daraus, daß der Zinsenlauf der 5% igen Kriegsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt, während der Zeichner Anspruch darauf hat, sofort in den Genuß der Zinsen zu treten. Bei den neuen Reichsschahenweisungen beginnt der Zinsenlauf am 1. Januar 1917. Hier kommt infolgedessen eine Vergütung von Stückzinsen (und zwar in Höhe von 4 1/2%) zugunsten des Zeichners nur bei den bis zum 30. Dezember 1916 geleisteten Zahlungen in Betracht.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Hier kann die Vollzahlung zwar auch schon am 30. September vorgenommen werden, sie muß jedoch am 18. Oktober geleistet sein; Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für jede 100 M. 5% ige Kriegsanleihe (Zeichnungen auf Schahenweisungen werden bei der Post nicht angenommen) müssen, falls die Zahlung am 30. September erfolgt, 95,50 M. bezahlt werden und falls die Zahlung am 18. Oktober erfolgt, 95,75 M. Der an sich schon während des Krieges stark vergrößerte und erschwerte Betrieb bei den Postanstalten macht es unmöglich, die Arbeit bei der Post dadurch wesentlich zu steigern, daß dort auch noch nach dem 18. Oktober Einzahlungen angenommen werden können. Davon dürfte um so eher abgesehen werden, als es ja eine sehr große Anzahl von Zeichnungsstellen (Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften) im Reiche gibt, bei denen von dem Recht der Teilzahlung seitens des Zeichners Gebrauch gemacht werden kann.

Wer über irgend eine Frage, die mit der Kriegsanleihe zusammenhängt, im Zweifel ist, wird an allen Stellen, an denen gezeichnet werden kann, bereitwilligst Auskunft erhalten. Sedenfalls sollte niemand, etwa aus dem Grunde, weil er sich über den einen oder den anderen Punkt nicht im Klaren ist, von der Beteiligung an der Kriegsanleihe absehen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, an dem Erfolge der Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe nach besten Kräften mitzuwirken.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Pionier Jakob Köhler, Pionier-Kompagnie 209.

Fleisch und Wurst. Heute nachmittag kommt zum Verkauf bei A. May Rindfleisch an Nummer 416—675 und Wurst an Nummer 271—311. Bei P. Schneider Kalbfleisch an Nummer 676—745 und Wurst an Nummer 231—270. Am Montag wird bei P. Schneider Schweinefleisch verkauft an Nummer 746—845.

Sonstige Lebensmittel. Heute nachmittag von 6 Uhr ab kommt in den bekannten Verkaufsstellen Butter zum Verkauf an die Nummer 281—400. Am Montag werden ebenda Eier abgegeben an die Nummer 32—330. Am Dienstag wird speziell für die Obstverarbeitung Zucker verkauft und zwar auf den Kopf der Bevölkerung 1/2 Pfund.

Fußballsport. Morgen Sonntag beginnen die Verbandsspiele. Die 1. Mannschaft des hiesigen F.C. Germania 06 spielt um 4 Uhr gegen die gleiche Mannschaft des Sport-Vereins Braunheim auf dem hiesigen Plage. Vorher um 2 Uhr treffen sich ebenfalls auf dem hiesigen Plage beide 2. Mannschaften im Verbandsspiel. Wir bitten unsere verehrl. Zuschauer Zusage an Spieler zu unterlassen. Die weiteren Termine für die Verbandsspiele sind: Am 24. 9. spielt die 2. Mannschaft hier. Die 1. Mannschaft in Mörfelden. Am 1. Oktober die 1. Mannschaft gegen Sport-Verein in Griesheim, die 2. Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft auf dem hiesigen Plage. Die Rückspiele werden später bekannt gemacht. — Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Rückspiele in Niederrad gegen F.C. Union endeten: die 1. Mannschaft unterlag nach ehrenvollem Spiele mit 5:2, die 2. Mannschaft mit 2:1 Toren. Die 3. Mannschaft spielte gegen Spiel-Vereinigung Frankfurt 1:10 Toren. — Ferner machen wir unsere Mitglieder auf die heute Samstag abend 9 Uhr im Vereinslokal stattfindende außerordentliche Mitglieder-Versammlung aufmerksam.

Postalisches. Von jetzt ab können offene Briefsendungen in magyarischer Sprache nicht nur nach Oesterreich-Ungarn und den General-Gouvernements Belgien, Warschau und Lublin, sondern auch nach allen nichtfeindlichen Ländern ohne Ausnahme aufgegeben werden.

Ein gutes Geschäft. Ein Fuhrmann in Wiesbaden kaufte vor zwei Jahren ein Pferd zum Kohlenfahren für den Preis von 450 Mark. Diese Woche verkaufte er das Tier für nicht weniger als 1800 Mark. Ob es beim Kohlenfahren um so viel mehr wert geworden ist?

Zur Seifenersparnis empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man sammelt die Seifenreste, wickelt sie in ein Stückchen Mull und wäscht sich mit dem entstehenden Seifenball, indem man ihn in der Richtung der Wiedlung durch die Finger gleiten läßt. Beim Waschen dringt der Seifenschaum in die poröse, weiche Hülle und trocknet in dieser nachher im Seifennapf fest, um beim Anfeuchten sofort wieder einen dichten Seifenschaum zu liefern. Darauf muß es wohl zurückgeführt werden, daß ein Seifenball von der Größe eines gewöhnlichen Seifenstückes, der nur wenige kleine Seifenreste enthält, fast ebenso lange vorhält wie ein frisches Seifenstück. Wenn man jedes neue Seifenstück in ein Stückchen Mull einschlägt, kommt man viel weiter damit.

Angemessene Zwetschenpreise. Der Landrat in Marburg setzte den Höchstpreis für Zwetschen den Zentner Pflückware auf 7 Mark, Schüttelpflaumen 5 Mark, Zwetschen auf dem Baume 4 Mark und für Fallzwetschen auf 2 Mark fest. Der Transport muß besonders bezahlt werden.

Der Floßverkehr auf dem Main ist ein recht lebendiger. Im Monat Juli passierten 130 Flöße mit 32 500 Kubikmetern oder 19 500 Tonnen, im August 112 Flöße mit 25 000 Kubikmetern oder 15 000 Tonnen den Untermain.

Sammeln von Bucheckern. Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung vom 14. September eine Verordnung über Bucheckern, nach der alle gesammelten Bucheckern an den Kriegsauswurf für pflanzliche und tierische Öle und Fette oder an die von ihnen bestimmten Stellen zu einem angemessenen Preis zu liefern sind. Um die Sammelstätigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung anzuregen, sind nicht nur besondere Zuweisungen von Bucheckern zur Verwertung den einzelnen Sammlern zugesichert, sondern auch die Landeszentralbehörden haben Anspruch auf etwa ein Viertel des Volls, das aus den aus ihren Gebieten abgelieferten Bucheckern gewonnen wird. Das Verfallsverbot, das die Verordnung enthält, können die Landeszentralbehörden oder die von ihr zu bestimmenden Behörden in Ausnahmefällen aufheben. Soweit die Eigentümer von Forsten oder die sonstigen Forstnutzungsberechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die bei ihnen vorhandenen Bucheckern zu sammeln, kann die zuständige Behörde andere Personen gegen Vergütung hierzu ermächtigen.

Turnerische Gauwettkämpfe. Der Main-Taunus-Gau der Deutschen Turnerschaft veranstaltet am Sonntag auf dem Sommer-Turn- und Spielplatz der Bockenheimer Turngemeinde an der Hausener Landstraße sein Gau-Föglingswettbewerb, bestehend aus einem Vierkampf. Die Übungen sind Schnellaufen über 100 Meter, Ballweitwurf, Pferdespringen und eine Pflichtabübung. Zur Teilnahme berechtigt sind junge Leute im Alter von 14 bis 20 Jahren. Die 14-17-jährigen bilden die Unterstufe, die älteren die Oberstufe. Um 9 Uhr beginnen die Wettkämpfe, nachmittags 2 1/2 Uhr militärische Ordnungsübungen und daran anschließend allgemeine Stabübungen, Eilbotenlauf, Schlagball und Barlauf. Die Siegereverkidigung ist auf 5 Uhr angelegt.

Sammlung von Korkkastanien. Die sog. „wilden“ Kastanien dienen zur Herstellung von Speiseöl, Seifenersatz und von Mehl zur Viehfütterung. Ihre Ernte soll jetzt erfolgen. Die Vereine vom Roten Kreuz sind dankbare Abnehmer der Frucht und zahlen dafür den Aufkäufern vorausichtlich einen Abnahmepreis von 10 Pfg. für das Kilo. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn sich überall Personen mit dem Ankauf und der sorgfältigen Aufbewahrung der Korkkastanien befassen wollten.

Vergiftete rumänische Kleie. Unter dieser Spitzmarke erschien in den letzten Tagen in der Presse eine Veröffentlichung, welche berechtigterweise Unruhe in den Verbraucherkreisen hervorrief. Das Kriegsernährungsamt hat sofort nach Bekanntwerden der Angelegenheit eingehende Untersuchungen aller vorhandenen rumänischen Kleievorräte angeordnet, von deren Ergebnis an dieser Stelle berichtet werden wird. Im übrigen scheint sich das Gerücht nach den bisher vorliegenden Ergebnissen glücklicherweise nicht zu bestätigen, denn sowohl bei der Reichsfuttermittelstelle, als bei den Landesverteilungsstellen sind bisher im ganzen nur zwei diesbezügliche Beschwerden eingelaufen, so daß anzunehmen ist, daß die Erkrankung der Schweine nicht auf die verfütterte Kleie, sondern auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

Keine Geheimschrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland. Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer strengen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen auf listige Veranstaltungen des Feindes zurückzuführen sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu Schlüssen zu benutzen und zu unserem Nachteil zu verwenden, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Umso mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reiches gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

Die Karloffeldernte und die Schulen. Der preussische Unterrichtsminister hat erneut einen Erlaß an die Schulaufsichtsbehörden gerichtet, in dem die Schulen aufgefordert werden, für die diesjährigen Erntearbeiten jede erforderliche und mögliche Hilfe zu leisten. Die vollkommene Einbringung der Ernte ist in diesem Jahr von der größten Bedeutung. Auch die höheren Schulen können sich der Pflicht der Mitwirkung, wo sie gewünscht wird und nützlich sein kann, nicht entziehen. Die königlichen Provinzialschulkollegien sind deshalb beauftragt, die Leiter der ihnen unterstellten Schulen, insbesondere der auf dem Lande und in Landstädten gelegenen zu ermächtigen, die Schüler und Schülerinnen der oberen und mittleren Klassen, soweit sie dazu bereit und körperlich befähigt sind, auf Wunsch ihrer Eltern für die kommende Karloffeldernte auf kürzere oder längere Zeit, je nach Bedürfnis, zu beurlauben. Unter Umständen kann auch eine Verlegung der Herbstferien in Frage kommen, worüber die Oberpräsidenten zu entscheiden haben.

Die Hundesteuer in Hessen soll nach einem der Ständekammer zugegangenen Entwurf jetzt so geregelt werden, daß die Staatsabgabe in Orten bis 3000 Einwohner unverändert bleibt, in größeren Orten aber 20 Mark an den Staat zu zahlen sind. Daneben kann die Gemeinde noch 20 Mark für sich erheben, so daß ein Bauwachen auf 40 Mark pro Jahr zu stehen kommt. Die Hunde werden die böse Kriegszeit so leicht nicht vergehen!

Die weicherzigen Bäckermeister von München. Wie der „Frkf. Ztg.“ gemeldet wird, hat die Stadt München wegen des stark überhandnehmenden Vorkaufssystems in den Bäckereien ihr Mehlkontingent erheblich überschritten. Die Nachschau ergab, daß viele Familien bei den Bäckern mit ihren Brotmarken tief in Schulden sind. Die Bestände sind durch die Schuld der Bäckereien und Mühlen auf mehrere Wochen angegriffen. Der Magistrat beschloß, mit Strafanzeige und Schließung der Geschäfte gegen die Schuldigen vorzugehen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. September 1916. 13. Sonntag nach Pfingsten.

Fest der Heiden Schmerzen Mariä.

Titularfest der Erzbruderschaft der Christ. Mütter.

Kollekte für das hl. Grab in Jerusalem.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mütter. — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Saft. Bruderschaftsbandacht. — 4 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.

Montag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Anton Conrad, dann 3. Exequienamt für Jungfrau Anna Müller.

Dienstag: Bierwochenamt für Joseph Max Heuser, dann 2. Exequienamt für die ledige Josephine Gräfer.

Mittwoch: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Schorf, dann 2. Exequienamt für die Jungfrau Elisabeth Neubeder.

Donnerstag: Fest des hl. Apostels Matthäus. 6 1/2 Uhr: Best. Amt für die verstorbenen der Familie Berg-Gollesau, dann gest. Amt für Georg Heber, best. Chfr. N. R. geb. Bärge u. deren Mutter Kath. geb. Klein.

Freitag: Fest des hl. Martyrers Mauritius. — Rein gebotener Feiertag. — 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Franz Joseph Belg und verst. Angehörige, dann best. Amt für die Familie Matthäus Lehn und dessen im Felde stehenden Enkel.

Samstag: 7 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für Frau Barbara Plantenberg geb. Heißig, im St. Josephshaus: Best. Jahramt für Frau Dorothea Gräfer geb. Gattello, deren Ehemann Franz Joseph und Kinder. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erleuchtung des Sieges und für unsere Krieger.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Quatemberfasttage. Vom Abstinenzgebot ist an diesen Tagen dispensiert.

Sonntag, den 24. September, wird das Fest des hl. Mauritius des Patrons unserer Pfarrkirche und das Kirchweihfest gefeiert. Die Kollekte ist für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. September, 13. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die Epileptischen-Anstalt „Bethel“ bei Bielefeld.

Nachm. halb 2 Uhr: Kindergottesdienst. Der Jungfrauenverein fällt aus.

Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Heute Samstag, abends 9 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.

Turngemeinde. Beteiligung am Gaudium der Jugendlichen. Zusammenkunft an der Rainbrücke, Abmarsch 7 1/2 Uhr. Stäbe nicht vergessen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 17. September, 1916, halb 4 Uhr: bei gutem Wetter: Spielen im Freien.

Kath. Arbeiterverein. Morgen abends 8 Uhr: Vereinstesammung im Vereinslokal (Anton Seifran) und Vortrag des Herrn Kaplan Schwidert: „Spanien und wir“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Eidely Budde

Fritz Stolle

Landwirt u. Leutnant d. R. L.-R. 182

z. Zt. im Felde

Verlobte.

Schwanheim a. M., September 1916.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Pionier Jakob Köhler

Pionier-Kompagnie 209

nach 12 monatiger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Köhler nebst Angehörige.

Schwanheim a. M., den 16. September 1916.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 441

Alte Frankfurterstr. 36.

Schön möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. 386

Baronessengasse 5.

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Zu erfragen im Laden

Geschw. Dünkel, Ecke Neue Frankfurter- und Querstraße. 474

Verkaufe heute nachmittag

eine Partie leere Kisten, Fässer, Kannen u. Ballons.

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Gewerk-Verein der

Heimarbeiterinnen Deutschlands

Ortsgruppe Schwanheim a. M.

In der letzten Versammlung wurde beschlossen, zum Sammeln der Beiträge für die Ortskrankenkasse eine bezahlte Sammlerin anzustellen. Die Mitglieder, welche das Amt übernehmen wollen, können sich in der Versammlung die Montag, den 18. September, abends 9 Uhr im Vereinslokal bei Herrn C. Zimmermann stattdessen, oder bei der Vorsitzenden melden. Wegen der wichtigen Tagesordnung mögen alle Mitglieder erscheinen. Es ist noch ein Platz in unserem Erholungsheim in Kloppenheim frei. Anmeldungen müssen innerhalb 3 Tage bei der Vorsitzenden erfolgen.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustraße 5. 517

Für das Büro einer Fabrik in Griesheim wird ein junger Kaufmann oder Fräulein mit Kenntnissen der Stenographie und Schreibmaschine gesucht.

Offert unt. 514 an die Exped. d. Bl.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 "	"	3 "	1.85
100 "	"	3 "	2. "
100 "	"	4,2 "	2.75
100 "	"	6,2 "	3.90

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Das

Heimatsmuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3-4 Uhr für das Publikum geöffnet.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessengasse 33.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.